

Heilbronner Herbst: Und wieder floß der Wein in Strömen

In diesem Jahr gab es einen absoluten Rekordbesuch / Wieder war das Feuerwerk einer der Höhepunkte / Auch viele Fremde kamen zum großen Fest



Beste Laute herrschte auch im Kreise der alten und neuen Herbsttritter. Links neben Minister a. D. Ulrich die baden-württembergische Weinkönigin Karin I.

So einen Herbst wie diesen Herbst hat es in Heilbronn noch nicht gegeben. Leute, die es wissen müssen und erfahrene Herbst-Veteranen waren sich darüber einig: So viele Menschen waren noch nie auf der Theresienwiese. Der diesjährige Herbst brachte einen absoluten Rekordbesuch. Kopf an Kopf, Schulter an Schulter, Rücken an Rücken und ... — doch halt, das andere darf man ja nicht sagen — sollen Tausende von Menschen auf den Bänken und tranken aus Tausenden von Gläsern Tausende von Litern Wein. Soweit der Blick reichte waren alle Tische dicht besetzt. Immer wieder drängten sich neue Gruppen, aufmerksam um sich spähend, durch das Festgewühl: Sie hatten noch keine Plätze und es war auch gar nicht so einfach, noch weiche zu finden. Jedenfalls — das zeigte dieser Samstag abend mehr als deutlich — war der Heilbronner Verkehrsverein gut beraten gewesen, als er beschloß, in diesem Jahr erstmals kein Eintrittsgeld zu erheben.

Die zarten Lippen von Königin Karin

Anfangen hatte alles auf dem Marktplatz. Schon dort hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Von 17 bis 18 Uhr hatte die Blaskapelle der Musikvereinigung Heilbronn-Bückingen ein zünftiges Plunkkonzert gegeben. Pünktlich um 18 Uhr aber erscholl ein Fanfaren-Stoß und Heilbronn's Adolf Reckemmer erschien auf der Rathaustrampe, um mit einer seiner bekannt humorvollsten Ansprachen das große Heilbronner Weinfest zu eröffnen. Doch Adolf Reckemmer erschien nicht allein. An seiner Seite hatte er eine Königin, die baden-württembergische Weinkönigin Karin I (bürgerlicher Name Karin Dithiser) aus Weingarten bei Karlsruhe. Und die Weinkönigin war es denn auch, die den Eröffnungstrunk vollzog. Danach war Adolf Reckemmer an der Reihe: „Nachdem diese zarten Lippen den Pokal berührt haben, kann ich nicht umhin, auch einen Schluck daraus zu tun“, sprach's und tat einen tiefen Zug. Der Dritte im Bunde war Bürgermeister Hanser, den Reckemmer mit der Bemerkung empfing, er habe es gegenwärtig ja nicht so sehr mit dem Wein, sondern mehr

mit Wasser, genauer Bodenseewasser. „Ich hebe den Pokal, daß Wein und Wasser fließet“ rief Bürgermeister Hanser aus. Er beendete sich aber hinzuflüchelnd: „Aber Jedes an dem rechten Ort.“ Nun, für das edle Naß aus dem Pokal war die bürgermeisterliche Kehle just der rechte Ort. Als nun der Vorsitzende des Heilbronner Verkehrsvereins, Brenner, an der Reihe war, stellte eine Zuschauerin, die mit uns in der Masse des Volkes stand, lakonisch zu ihrer Nachbarin fest: „Die trinken aber oft. Schau mal, der Stadtrat Friz putzt sich schon den Mund ab.“ Tatsächlich kam jetzt auch Stadtrat Friz noch zu seinem Schluck. Dann aber formierte sich der Festzug — Blaskapelle, 3 Spielmannszüge, zwei Kutschen, ein Weinauto, die riesige Kalebstraube und zahlreiche Fußgänger — und auf ging's zur Festwiese, die in strahlender Abendsonne der Besucher harrte.

Dort übernahm dann ein sehr zungenfertiger Mann die Regie: Oscar Müller vom Süddeutschen Rundfunk (er spielt beim Landfunk immer den Jungbauer). „Mir Schwabo schwätzt ja net viel!“, meinte Herr Müller, „I a net, nur wenn I's zahlt kriag.“ Nun, Herr Müller bekam es offenbar bezahlt, denn er redete ziemlich viel und kam mit seinem urwüchsigen Humor bei den Festbesuchern prächtig an. Für Stadtrat Friz, der vor Jahren bei einem Herbstfest zum Herbsttritter, „Weinschlozender Sportler“ geschlagen worden war, hatte Oscar Müller gleich Beschäftigung. Die Fässer mit dem Festwein „Septemborgold“ (weiß) und „Oktobersolt“ (rot) mußten angeordnet werden. Das war eine Beschäftigung für einen ganzen Mann. Und also war Stadtrat Friz der rechte Mann (so wie er gebaut ist). Unter Assistenz von Königin Karin machte sich der „Weinschlozende Sportler“ also ans Werk. Und siehe da, nach einiger Zeit waren die Fässer wirklich offen. Der Wein ward von Königin Karin gekostet und für gut befunden. Damit war der Startschuß gefallen. Von jetzt an hieß es immer wieder: „Hoch die Gläser!“ Mittlerweile war der weinschlozende Sportler, erschöpft von der soeben geleisteten schweren Arbeit, zurückgekehrt: „Die Fässer lagen sehr ungünstig, ich bin fast nicht beige-

kommen“, berichtete er. Darauf Innenminister a. D. Ulrich, seinen Zelens abwechselnd ein alter Herbsttritter und offenbar auch Fad-Amtliche Fachmann: „Gib doch zu, du hast nicht gewußt, daß man zuerst die Spunde lockern muß.“ Stadtrat Friz: „Aber ich habe mir zu helfen gewußt!“ — Nun wurden die weinschlozenden Festbesucher mit einem bunten Programm unterhalten. Es wirkten mit: der Männergesangverein „Urbanus“, die Chorgemeinschaft, die Winzertanzgruppe und die Böckinger Blaskapelle.

Dann aber war es soweit, man hatte mit Spannung darauf gewartet: Die Herbsttritter des Jahrgangs 1952 wurden mit ihrer neuen Würde bekleidet. Unter dem Beifall der Festversammlung wurden Dr. August Köhler, der Weiterfrosch der „Heilbronner Stimme“, Bürgermeister Hanser, der langjährige Chef der Heilbronner Weingärtner, Adolf Reckemmer und der Dirigent der Böckinger Blasmusik, Karl Fürtz, zu Herbsttrittern geschlagen und mit Orden ausstattet.

„Heute nacht kein Nachfrost“

Bei diesem festlichen Akt waren die Aufgaben wie folgt verteilt: Stadtrat Friz fungierte als Zeremonienmeister, Susanne Haag (Vater Präsident des Weinbauverbandes Württemberg-Baden) sagte die netten Gedächte auf, in denen die Ritter lustig charakterisiert wurden, und Weinkönigin Karin — sie ist übrigens sehr hübsch — hängte den Männern die Orden um den Hals. Mit dieser klugen Arbeitsteilung wirkte es denn auch vorzüglich. Und weil die Gedächte wirklich nicht waren, saßen aus jedem zwei Zellen ätzend. Ueber Bürgermeister Hanser, dem der Ehrenkittl, Qualmender Stadtvater beigelegt wurde, hieß es: „Rauchend sitzt er über den Papieren, die den Allmächtschreibtilsch zieren.“ Adolf Reckemmer bekam als Herbsttritter den Namen „Dichtender Oberwengertler“. Das Gedicht besung ihn nicht nur als einen Feind der Reben, sondern auch viel schöner Reden.“ Der beliebte frühere Gymnasiallehrer Dr. Köhler bekam den Ritter-Titel „Zum Wein- und Wetterglas“. In seinem Gedicht heißt es: „... schreibt in der Zeitung oft und gern vom Wetter hier und in der Fern.“ Dirigent Karl Fürtz erhielt in seinem Gedicht folgendes Kompliment: „Mit seinem Taktstock voller Schwung begeistert er oft alt und jung.“ Weiterfrosch Dr. Köhler revanchierte sich bei den Wengertler für die Ritterwürde mit einer kurzfristigen Wetterdurchsage, die begeistert aufgenommen wurde. Er teilte mit: „Alle Wengertler können durchmachen. Heute nacht gibt es keinen Nachfrost.“ Der Akt der Ritterkrönung wurde damit abgeschlossen, daß Oberwengertler Reckemmer die große Kalebstraube an Bürgermeister Hanser übergab. Sie wird auch in diesem Jahr die Allen im Albersheim ertreiben. Adolf Reckemmer und Bürgermeister Hanser zeigten danach, daß auch sie überaus starke Männer sind. Sie trugen die Traube ganz allein auf ihren Schultern von der Bühne und zitterten dabei nicht einmal mit den Knien.

Und sonst? Nun, es wurde viel getrunken. Es wurde sogar noch mehr getrunken. Es wurde gelacht und geschunkelt und aus Tausenden von Kehlen erklangen



Schoppengläser mit Septemborgold und Oktobersolt warten auf die durstigen Kehlen

wiele Lieder, die mehr weinfröhlich als schön gesungen wurden. Die Männer der Blasmusik spielten unermüdet. Die Kellner flitzten, die Lampions leuchteten, das Karussell drehte sich und viele Herren schwankten. Zu einem Höhepunkt wurde natürlich wieder das Feuerwerk. Das „Ah“ und „Oooh“ der Festbesucher begleitete jede neue Leuchtgarbe, die den klaren Nachthimmel erhellte. Zum Abschluß leuchtete eine riesige Traube auf. Liebespaare und solche, die es werden wollten, vergnügten sich dann noch eine Weile damit, daß sie über die heruntergebrannten Feuerstulen sprangen. Eine nette Episode am Rande: Einer der Lastwagenfahrer, deren Aufgabe es war, den Wein von der Genossenschaft zu holen und auf die Festwiese zu bringen, hatte selbst ein paar Gläschen zu viel hinter die Binde geschlupft. Er wurde von der Polizei festgehalten. Erst ein Ersatzmann konnte die Weinfuhre dann wirklich zur Festwiese bringen.

Es war ein grandioser Herbst. Die Stimmung war ebenso ausgezeichnet wie das Wetter und der Wein. Organisatorisch klappte auch alles wie am Schnürchen. Die Männer, denen das zu danken ist, sind: der Vorsitzende des Heilbronner Verkehrsvereins, Brenner, und seine Mitarbeiter und der Leiter des Städtischen Verkehrsamtes, Mayer, mit seinen Helfern Walch und Kaiser. Was sonst noch geschah? Wir biten um Verzeihung, aber wir wissen es nicht. Schließlich haben wir auch Wein getrunken, und der tat seine Wirkung. Eine enorme Wirkung! Wenn Sie diese Reportage lesen, lieber Leser, dann denken Sie bitte daran, daß sie am Tage danach geschrieben wurde. ...

Andreas Lehmann

Die „Heilbronn“ flog mit 82 Schwaben in die Staaten

„Küchlein von Heilbronn“ verabschiedete die Fluggäste / Cannstatter Volksfest in New York

„Heilbronn“, Sonderflug New York — so stand es in großen Buchstaben auf dem Schild neben der Gangway einer schneitigen viermotorigen Super-Constellation der Deutschen Lufthansa. Pünktlich um 18 Uhr setzte der riesige Vogel von der Startbahn des Flughafens Stuttgart-Echterdingen ab. Am Bord des Flugzeuges befanden sich 82 Schwaben. Sie werden in Amerika das 100. Cannstatter Volksfest in New York und das 90. Cannstatter Volksfest in Philadelphia besuchen.

Innenminister a. D. Fritz Ulrich — er ist der Präsident der Schwabenvereine im In- und Ausland — hatte es sich nicht nehmen lassen, die Amerikareisenden persönlich auf dem Flughafen zu verabschieden. Er tat es mit launigen Worten. Als Ehrenbürger und Landtagsabgeordneter Heilbronn's freute er sich besonders darüber, daß man diese erste der drei nach Amerika startenden Maschinen auf den Namen „Heilbronn“ getauft hatte. Seit Jahren, so sagte Ulrich, kämen Tausende von Amerika-Schwaben immer wieder zu Besuchern in die alte Heimat. Oft sei dabei der Wunsch nach einem Gegenbesuch laut geworden. Jetzt sei es soweit: Zum ersten Mal starte eine größere Gesellschaft zu einem Besuch der amerikanischen Landteute. Zunächst sei beabsichtigt gewesen, nur eine Maschine zu chartern. Die Nachfrage sei aber so groß gewesen, daß es notwendig wurde, noch zwei weitere Flugzeuge zu belegen. Diese beiden Maschi-

nen, „Stuttgart“ und „Schwabenland“, starteten am Sonntag abend mit weiteren 174 Schwabenvereinsmitgliedern ebenfalls in Stuttgart. Die Besucher werden bis zum 20. September in Amerika bleiben und auf einer Good-will-Tour auch die Städte Buffalo, Detroit, Chicago, Milwaukee, Ann Arbor und Pittsburg besuchen. Die Rottenburger Stadtkapelle, in der Tracht der Altbauern und Trachtenmäde aus dem Schwarzwald, von der Alb und aus dem schwäbischen Oberland nehmen an der Reise teil.

Bei der Verabschiedung der ersten Amerika-Reisenden ging es am Freitag abend recht zünftig zu. Eine große Stuttgarter Brauerei hatte eigens einen mit vier Pferden bespannten Brauereiwagen zum Flughafen geschickt. Er brachte ein Faß schwäbischen Volksbieres, das als Geschenk die Reise nach Amerika mitmachte. Das Brauereigefährt war bis auf die Rollbahn gefahren und hielt direkt neben der startfertigen Maschine. An einem kleinen Bierstand, den man außerdem aufgebaut hatte, konnten die Fluggäste vor dem Einsteigen noch einen kühlen Abschiedstrunk nehmen. Eine kleine Delegation der Stadt Heilbronn, bestehend aus Stadtkämmerer Gebhardt, Amtmann Lutz und dem Küchlein von Heilbronn, war ebenfalls zur Verabschiedung gekommen. Zur Freude der Reisenden, der zahlreichen Zuschauer auf der Glasterrasse und der Fernseh- und Foto-reporter kletterte das Küchlein auf den Steg und schüttelte den Fluggästen die Hand. Ich



Oberwengertler Reckemmer: Einen Schluck für die Weinkönigin (links). — Auf den Schultern stämmiger Wengertler: Die Kalebstraube (rechts)



Sackhüpfen und Klettern für die Kleinen

Selten sah man so viele frisch gewaschene und festlich angezogene Kinder auf einem Platz beieinander, kletterte die Stangen hinauf und holt sich einen der oben aufgehängten Preise. Andere wieder „erkämpften“ sich ihre Belohnungen, die jeder Teilnehmer erhielt, beim Wettlaufen, Wurstschoppen oder Ballonblasen. Diejenigen der Kleinen, die es versäumt hatten, sich rechtzeitig Lose für die Wettbewerbe zu besorgen, verscherzten das Unglück bald, als sie mit einem Fünftzinger aus Papas Geldbörse in eins der vielen stromotriebenen Autos kletterten oder im Kettenkarussell saßen.

mit Sackhüpfen oder Eierlaufen, Tautziehen oder Ballonblasen vergnügen. Wer besonders mutig war, kletterte die Stangen hinauf und holt sich einen der oben aufgehängten Preise. Andere wieder „erkämpften“ sich ihre Belohnungen, die jeder Teilnehmer erhielt, beim Wettlaufen, Wurstschoppen oder Ballonblasen. Diejenigen der Kleinen, die es versäumt hatten, sich rechtzeitig Lose für die Wettbewerbe zu besorgen, verscherzten das Unglück bald, als sie mit einem Fünftzinger aus Papas Geldbörse in eins der vielen stromotriebenen Autos kletterten oder im Kettenkarussell saßen.



Wurstschoppen verlangt Geschicklichkeit und Anstrengung. Trotzdem haben alle Spiele den Kindern großen Spaß gemacht



Stadtkämmerer Gebhardt, das Küchlein von Heilbronn und die Besatzung der Maschine